



Vereinfachung von Management und Verwaltung bei grenzübergreifenden Programmen

Problem:

- Die **administrativen Belastungen** für Gebietskörperschaften und Projektträger durch Vorschriften für Management und Finanzverwaltung werden generell als viel **zu hoch** angesehen und **schrecken** immer mehr Nutzer **ab**, EU-Gelder in Anspruch zu nehmen.
- Diejenigen, die die Verordnung verfassen, meinen nicht immer dasselbe wie diejenigen, die die Verordnung lesen und umsetzen müssen.
- In der **grenzübergreifenden Zusammenarbeit** gibt es zusätzlich zu den Problemen, die auf nationaler Ebene verwaltet werden, **spezifische Probleme**.
- **Ein System mit EU-Mitteln** (= EU-Regeln) und **nationaler Kofinanzierung** (= nationale Regeln) schafft zwei Rechtsniveaus. Im **grenzübergreifenden Fall** sind sogar **drei Ebenen** zu berücksichtigen. Die nationale Ebene denkt zuerst national und dann grenzübergreifend, während die regionale / lokale Ebene entlang einer Grenze genau anders herum denkt und handelt.
- Die EU und die Mitgliedstaaten **kennen sich eher in Programmen, aber nicht in normalen Projekten aus**. In der Verordnung gibt es zahlreiche Regeln für die Programm-Ebene, aber nur sehr wenige für die Projekte.
- Es besteht eine **Atmosphäre von Misstrauen und Angst**, die EU-Vorschriften nicht zu erfüllen. An Interreg A beteiligte nationale Ministerien **versuchen, sich in der Auslegung der EU-Verordnung zu überbieten**. Die Regelung wird nicht im Sinne der Praktikabilität ausgelegt.
- **Zu langsame Umsetzung** der Programme, sehr oft wegen zu später Genehmigung von Interreg A-Programmen.
- Deshalb vergeht zu **viel Zeit** (manchmal mehr als ein Jahr), bis der **Empfänger das EU-Geld erhält**.
- **Durch immer größer werdende Interreg A-Programme wächst der Einfluss der nationalen Ebene immer mehr** (Zentralisierung). Entscheidungen werden oft weit entfernt von den Projektträgern getroffen.
- Mit den **Partnerschaftsvereinbarungen entstand ein neues Problem**. Ein Staat bestimmt **seine Prioritäten**, aber das **Nachbarland hat andere** gewählt. Weil beide Seiten auf ihre nationale Priorität beharren, haben mehrere grenzübergreifende Programme 2-3 und mehr Monate verloren, bis man sich auf gemeinsame Prioritäten einigte.

Antworten:

- Die **Verordnungen, Vorschriften und Anforderungen** müssen **vor dem Start** der Programme **verabschiedet** werden. Sie müssen mehr als eine Periode lang stabil bleiben und sollten nur in besonderen Fällen geändert werden, wenn es unbedingt nötig ist.

- Die **EU-Verordnung** sollte die **wichtigsten Regeln** festlegen, diese sollten aber sehr klar, detailliert und **für alle Programme verbindlich** sein.
- Die **EU** sollte keine Minimum-, sondern **Maximum-Standards** für die Durchführung (einschließlich Abrechnung und Rechnungsprüfung) von Programmen und Projekten festlegen. (Maximum = **was ist absolut notwendig, und nicht mehr**).
- Es sollten **EU-Standards** in Bezug auf Förderfähigkeit, Projektauswahl und Audit gelten (zur Überwindung verschiedener Rechtsvorschriften).
Ergebnis: Es gibt keinen Spielraum mehr für nationale Änderungen oder Interpretationen. Klare und einheitliche Rechtsvorschriften reduzieren den Verwaltungsaufwand und die Kosten.
- Es bedarf einer besseren und **klarerer Aufteilung der Aufgaben** (z. B. Verwaltungsbehörde nur verantwortlich für die rechtliche Überwachung des Begleitausschusses und die Qualitätskontrolle der Programmumsetzung und nicht an der Projektauswahl etc. beteiligt)
- **Klarere Aufteilung der Aufgaben** zwischen der Kontrolle der ersten Ebene (mit festgelegten Standards, die den Buchhaltern / Rechnungsprüfern keine persönliche Interpretation erlauben, z. B. bei der Förderfähigkeit der Kosten) und der Zertifizierungsstelle.
- In Interreg A eine bessere Verbindung zwischen dem **Begleitausschuss** und dem gemeinsamen **Technischen Sekretariat**.
- **Reduzierung des Zeitaufwandes** und der **Kosten** durch **Vereinfachung** des Antragsverfahrens und der Umsetzung sowie der Finanzkontrolle.
- Nur **Vorlage von Projektskizzen**, die beurteilt werden, ob das Projekt förderfähig ist und ausgearbeitet werden kann. Das spart Zeit, Arbeit und Kosten für diejenigen, die abgelehnt werden (weniger EU-Frustration).
- Weniger **Nachweispflicht bei Anträgen** (z.B. über finanzielle und operative Leistungsfähigkeit).
- Wegfall des **„Kein-Gewinn-Prinzips“** bei ehrenamtlicher Tätigkeit.
- Häufigere Verwendung von **Pauschalbeträgen** in der Abrechnung.
- Nur **ein Audit und eine Genehmigung**. (audit pact!).
- **Weniger Dokumente**, Kopien statt Originale, keine doppelte Prüfung derselben Dokumente.
- weniger und harmonisierte **Berichterstattung**,
- **stärkere Ausrichtung an Resultaten** als an Ausgaben und korrekter Verwaltung,
- **Flexibilität**, um in den Programmen auf unvorhersehbare Ereignisse eingehen zu können (aber **weiterhin grenzübergreifend** ausgerichtet und **ohne** die mittel- und langfristige **strategische Ausrichtung** des Programms **zu gefährden**).
- Klare **Fristen für Audit und Zertifizierung** (maximal 3 Monate).
- Zuweisung von **EU-Mitteln und nationalen Fonds** auf **dasselbe Konto** (ohne nationale Unterkonten, wie in der neuen Verordnung).
Vorteil: Die öffentlichen Gebietskörperschaften unterschreiben einen Vertrag, wie dies realisiert wird. Der Empfänger erhält nur einen Vertrag von der Bank über die Gesamtmittel. Die Bank muss den Begünstigten kontrollieren und dem Begleitausschuss Bericht erstatten.
- **Die territoriale Zusammenarbeit** sollte in den **Partnerschaftsvereinbarungen** entweder entfallen **oder nur ohne Verpflichtung zur strikten Einhaltung** der gewählten nationalen Prioritäten erwähnt werden. Denn am Ende muss es auf jeden Fall einen Kompromiss geben.
- **Größere Interreg-Programme sollten Subprogramme ermöglichen**, die die verschiedenen regionalen Gegebenheiten und Bedürfnisse berücksichtigen (z. B. Spanien / Portugal mit einem grünen Gebiet im Norden, einem heißen / trockenen Gebiet in der Mitte und einer Meeresküste mit viel Tourismus im Süden).